

28. Nov. 1969

15

Malerische Formspiele

VON HEINZ STEPHAN

In den Vorräumen der beiden Stockwerke des Kunsthistorischen Instituts der Universität Köln finden regelmäßig kleine Ausstellungen der unterschiedlichsten Art statt, die allerdings nur selten über den Kreis der Benutzer des Instituts hinaus Beachtung finden. Augenblicklich sieht man dort Malerei und Graphik des Kölners Otto Nemitz. 1935 in Berlin geboren, hat dieser Künstler sich als Autodidakt die handwerklichen Voraussetzungen für seine künstlerische Aussage erworben, die inzwischen charakteristische Eigenart gewonnen hat.

Die lustig bunten Tableaus, die Nemitz heute malt, erinnern teils an die Gemälde des Franzosen Auguste Herbin, teils an farbige Puzzlespiele, deren Stücke in- und übereinandergelegt sind. Vor fünf Jahren begann das mit Kompositionen, vorwiegend in Schwarzweiß und in Grautönen verschiedener Stufung, deren Formelemente wie Maschinengestänge ineinandergriffen. Später gewann dann die Farbe mehr und mehr Bedeutung, zunächst in klaren, festumrissenen Komplexen, heute aber schon sehr differenziert.

Die Tafeln von Nemitz, die er bisweilen zu mehrteiligen Gesamtarrangements kombiniert, wirken außerordentlich dekorativ; sie sind mit Hinblick auf diese Wirkung an der Wand klug disponiert. Die kleineren graphischen Arbeiten im Erdgeschoß des Instituts entbehren der farbigen Reize, sind aber in den Formspielereien nicht weniger anziehend.